**Spielstunde hinter Gittern**

**Modellprojekt bringt inhaftierte Mütter und ihre Kinder zusammen**

**Von Verena Mörath (epd)**

Berlin (epd). Für den fünfjährigen Peter war es ein Schock: Plötzlich verschwand

seine Mutter. Die alleinerziehende Brigitte Hertlein (Name geändert) musste 2008

in Berlin ihre Haftstrafe antreten - ihr Sohn wusste nicht Bescheid. Der Junge kam

in ein Kinderheim und hatte drei lange Monate keinen Kontakt zu seiner Mutter.

Dann ermöglichte der Begleitdienst „Kid Mobil“, dass Peter einmal in der Woche zu

ihr ins Gefängnis kommen konnte.

„Kid Mobil ist bundesweit einmalig und wird ausschließlich von Ehrenamtlichen

geleistet. Ziel ist es, die Mutter-Kind-Beziehung aufrecht zu erhalten und zu

stärken“, erklärt Projektleiterin Petra Sühring-Vaughan. Die Sozialpädagogin

arbeitet seit 1990 bei „Tamar - Straffälligen- und Gefährdetenhilfe für Frauen“.

Die Beratungsstelle hat ihren Sitz in Berlin-Wedding und wird vom Sozialdienst

katholischer Frauen (SkF) getragen. Mit einer Kollegin betreut und unterstützt

Sühring-Vaughan Frauen in den Justizvollzugsanstalten Lichtenberg, Pankow,

Reinickendorf und Neukölln.

„Langsam rückt es in das Bewusstsein, dass viele Straffällige auch Eltern sind

und dass für das Kindeswohl gesorgt werden muss“, berichtet Elke Ihrlich vom

SkF. „Unter ungünstigen Umständen sehen Kinder ihre Mütter manchmal zwei,

drei Jahre lang nicht. Meine Erfahrung aber ist, dass eine gute Beziehung zu ihren

Kindern die Frauen für die Zeit nach der Haft stabilisiert“, sagt Ihrlich. Bis jetzt sei

noch keine der von Kid Mobil betreuten Mütter erneut inhaftiert worden: „Ein großer

Erfolg.“

Sühring-Vaughan hat beobachtet, dass sich Mütter, die ihre Kinder regelmäßig

sehen, bewusster mit ihrer Strafe und den Folgen auseinandersetzen. „Und für

die Kinder ist es wichtig, dass die Haft ihrer Mutter kein Tabu bleibt und dass sie

spüren: Ich war es meiner Mutter wert, dass sie sich auch während ihrer Haft um

mich kümmert.“

Sühring-Vaughan ist Ansprechpartnerin für die Inhaftierten. Sie übernimmt nicht

nur alle Formalitäten, um den Besuch der Kinder zu ermöglichen, sie schult

auch die ehrenamtlichen Helfer. Vier bis sechs Wochen kann es dauern, bis

alle Voraussetzungen für den ersten Besuch erfüllt sind. Dann begleiten die

Ehrenamtlichen die Kinder einmal wöchentlich zur „Kinderspielstunde“, die in den

Vollzugsanstalten zwischen 16 und 19 Uhr in einem Spieleraum stattfindet.

Seit 2006 haben 42 Helfer 70 Kinder bis zum Alter von zwölf Jahren zu ihren 44

Müttern begleitet. Das jüngste zur Zeit betreute Kind ist erst zehn Monate alt.

„Die Mütter sind dankbar“, berichtet Sühring-Vaughan." Wie damals auch Brigitte

Hertlein, die heute ihre Reststrafe im offenen Vollzug verbüßt. Sie kommt regelmäßig

zu Beratungsgesprächen bei Tamar. Noch nach fünf Jahren kommen ihr die Tränen,

wenn sie erzählt, wie sie damals ihren Peter monatelang nicht gesehen hat - ein

Trauma für Mutter und Sohn.

In einem halben Jahr wird Brigitte Hertlein entlassen. Petra Sühring-Vaughan hilft

ihr in der Übergangszeit. „Die Betreuung und Unterstützung von Tamar und Kid

Mobil greifen gut ineinander. Die Frauen vertrauen uns, wir kennen ihre Kinder,

ihre Lebenssituation und sind mit allen Ämtern und den Vollzugsanstalten in gutem

Kontakt“, sagt die Sozialpädagogin. Die meisten hätten eine gute Chance, nach

dem Ende der Haft das Sorgerecht für ihre Kinder zu behalten oder wieder zu

bekommen.

Cordula Theiler ist seit Ende 2011 im Begleitteam und kümmert sich derzeit um

zwei Kinder. Gerne erinnert sich die Berlinerin auch an die Mädchen und Jungen,

die früher in ihrer Obhut waren. Zum Beispiel an den zehnjährigen Jens. Fast ein

Jahr lang brachte sie ihn zu seiner Mutter. Dann kam sie in den offenen Vollzug,

und der Begleitdienst endete: „Ich habe immer gemerkt, wie wichtig und kostbar für

Jens die Stunden mit seiner Mutter waren. Das hat mich bestärkt, dass es eine

sinnvolle Arbeit ist, die mich stolz macht.“